

Der Dialekt

Dialekte sind regional gefärbte Sprachvarietäten, die wie ein genetischer Fingerabdruck die Zugehörigkeit von Menschen zu einer Sprachgemeinschaft dokumentieren. Sie belegen, wie es nur Sprache machen kann, die Kultur und die Identität eines Volkes und geben Zeugnis von ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Gesellschaftlichen Veränderungen und kulturellen Einflüssen von außen gegenüber reagieren sie mehr oder weniger offen und entwickeln sich laufend weiter. Gerade in der heutigen Zeit erleben wir insbesondere in der Jugendkultur eine Renaissance des Dialektes, der in unserem Falle eine Brückenfunktion beim Erlernen des Hochdeutschen darstellt und aus diesem Grunde von unschätzbbarer Bedeutung für die Entwicklung einer soliden Sprachkompetenz der Jugendlichen ist.

Die dialektale Schreibung

Die dialektale Schreibung erfordert ab und zu eine kleine Änderung der Textvorlage. Etwas schwierig zu halten ist im Dialekt auch der Reim. Und natürlich überrascht die vorgeschlagene Schreibung durch ihre Strichführung gegen alle Konventionen der Rechtschreibung im Hochdeutschen.

- Die Schreibung orientiert sich so nahe wie möglich am gesprochenen Wort.
- Sie ist einfach und kommt mit nur einem Sonderzeichen aus (å – steht für ein offenes o wie bei Kâtze für Katze oder Månn für Mann, åå-leign für sich anziehen).
- Die Vokalfolgen, ein typisches Merkmal des Teldra Dialektes, werden so gelesen, wie sie geschrieben werden (z. B. ie wird nicht als langes i gesprochen sondern als i und e, als i-e (gie für gehen, hietn für hüten ...).
- Im Gegensatz dazu wird langes i durch Verdoppelung des Vokals notiert (z. B. Hiischte für Hirte, Kiihl für Kübel, driilaang für hineinschütten). Dasselbe gilt für die anderen Vokale, also langes a, e, o und u, für die Umlaute und offenes o (z. B. Gaaschtl für Garten, Kuuchn für Kuchen, jäätn für jäten).
- Auch beim Diphthong ei kommt das Prinzip der „vokalgetreuen“ Aussprache zum Tragen, als e-i gesprochen (z. B. Pei für Beeren). Entsprechend wird die Vokalkombination ei durch die Notation ai wiedergegeben (z. B. paißn für juckn, Flaiß für Fleiß).
- Die Konsonantenkombination chs wird mit gs notiert (z. B. Fugs für Fuchs, Agse für Achse).
- Alle Wörter mit „v“ werden der Einfachheit halber mit „f“ geschrieben.

Zwei Beispiele werden auf der nächsten Doppelseite angeführt.

Josef Duregger – Gais

Stefan Felderer – Sarntal

Hoi luschtig mir Knechtlar

Sarner Version

1 Hoi luschtig mir Knechtlar, des Mahnisch a Frait,
erschächt wenn die Sög-nis a wien bes-sar schnaid't.
Nor tengl lai, tengl lai, tengl lai züe mei Büe,
tengl lai, tengl lai, tengl lai züe!

2 Jä mir gien schun in dr Friaa, maanin mit Frait,
bis nochar die Bairin zin Essn ins schrait.
Nor tengl lai, ...

3 Donn gien mir zin Essen und setzn ins zim Tisch,
mir kriegn kâan Praatl und a kâane Fisch.
Nor tengl lai, ...

4 La Nudl und Kneidl und Schtriizl mit Kaas
und Kraut und Fiseiln und âllerlai Gfraas.
Nor tengl lai, ...

5 Isch 's Joor amâl Kirchte, donn geats ins recht fain,
dâ kriegn mir a Praatl und trinken an Wain.
Nor tengl lai, ...



Schtriitzl = In Schmalz gebackene Roggenteigform, oval, ca. 12 mal 20 cm. Der Schtriizl gilt als die Sarter Nationalspeise und wurde früher in jedem Bauernhause mindestens an jedem Samstag gebacken.

Fiseiln = Fisolen, grüne Bohnen

Hoi luschtig wio Knechtlan

Teldra Version

1 Hoi luschtig wio Knächtlan, 's Maan ischt a Fraid,
 äscht rächt poll di Saa - se a pis - sl nö schnaid't.
 Na tän - gl la, tän - gl la, tän - gl la züi mai Püi,
 tän - gl la, tän - gl la, tän - gl la züi!

2 Jä wio gen in älldä Frie, juchää afs Feld
 und maan söfl läng, pis die Mittougglogg schällt.
 Na tängl la, ...

3 Na gäwo zi ässen und sezzn ins an Tisch,
 wio pikemm koado Praatl und a koado Fisch.
 Na tängl la, ...

4 La Nudl und Kneidlan und Priätlan mit Kaas
 und Kraut und Fiseil und olldohond Gfraas.
 Na tängl la, ...

5 Ischt 's Jou oamo Kischta, na isch psundos fai,
 na pikemm wo a Braatl und trinken an Wai.
 Na tängl la, ...

